

Die neue Schulanlage Neuenegg-Au

Hans Beyeler

Eingeweiht ist das Schulhaus offiziell allerdings noch nicht, aber seit letztem Frühling bezogen und seither in Betrieb. Es ist das 17. Gebäude seiner Art in der Gemeinde, wenn man auch die gemietete Stube in der Dählenweid (Bramberg), wo von 1680–1753 unterrichtet wurde, einbeziehen will. Das mit Abstand älteste Schulhaus ist das noch heute bewohnte Beerihüsli auf der Flüh, von welchem aus dem Jahre 1659 zu lesen steht: «Das allgemein Haus allhier, darin der Sigerist wohnt, in welchem Winterzyt Schul gehalten wird.»

Wenn von einer Schulanlage die Rede sein soll, so wäre mit dem heute stehenden Gebäude der erste Teil verwirklicht. Hiezu sagen die Architekten folgendes: «Es bildet die erste Etappe einer größern Schulanlage, die zwischen der Staatsstraße und dem Auwald entstehen wird. Im bereits konzipierten Gesamtprojekt, das allerdings noch gewisse Programmänderungen erfahren wird, sind ein zweiter Klassentrakt, eine Turnhalle, ein Lehrschwimmbecken, ein Singsaal sowie eine Abwartwohnung vorgesehen. Diese um einen Pausenhof gruppierten Hochbauten werden sich vom heutigen Klassentrakt aus nach Süden und Südwest hinziehen, während die später notwendig werdenden Sportanlagen weiter westlich entstehen.»

Was heute bereits gebaut ist, kann folglich nur im Rahmen des ganzen Projektes beurteilt werden. Problematisch für die Erschließung des im Süden durch den Auwald hübsch begrenzten Grundstückes war einzig die verkehrsreiche Staatsstraße, welche von der Mehrzahl der Schüler zwangsläufig überquert werden muß. Aus den topographischen Gegebenheiten heraus glaubten die Architekten, die Lösung in einer Passerelle zu finden. Vermutlich aus ästhetischen Gründen stieß dieses Vorhaben aber auf großen Widerstand bei der Bevölkerung, weshalb davon abgesehen und eine Unterführung mit Treppe und Rampe gebaut wurde.

Über die eigentliche Gestaltung der Teilanlage äußern sich die Architekten wie folgt: «Der heute beendete Klassentrakt verläßt die lange Zeit übliche Form von Schulhäusern, bei denen sich die Klassenzimmer einem langen Korridor entlang aufreihen. Beim vorliegenden quadratischen Gebäude sind sie um eine zentral gelegene Halle angeordnet. Diese Konzeption ergibt einen sehr kompakten Grundriß mit wenig Verkehrsflächen, zudem bildet die Halle zusammen mit der offenen Treppenanlage einen auch räumlich interessanten Mittelpunkt. Es wurde versucht, das Gebäude mit wenigen bekannten Baustoffen zu bauen und auszustatten. Nach außen treten nur der Sichtbeton sowie die Chromstahlfassade in Erscheinung. Im Innern sorgen die vielen naturbelassenen Eichenholzflächen für eine wohlthuende, zum strengen Äußern kontrastierende Wärme.»

Das Untergeschoß enthält drei Luftschutzräume sowie einen Material- und Tankraum. Im Erdgeschoß sind je ein Handarbeits-, Klassen- und Reservezimmer untergebracht. Im ersten Obergeschoß – von Stock scheint nicht mehr die Rede zu sein – befinden sich zwei Klassen- und das Lehrerzimmer und im obersten Teil drei Unterrichtsräume. Selbstverständlich sind in jedem Geschoß die nötigen Toiletten vorhanden. Den Rundgang beenden wir durch die dem Eingang vorgelagerte Halle und die zum Veloraum führende offene Treppe.

Was wir bis jetzt gesagt haben, klingt so einfach und selbstverständlich. Aber der Werdegang war auch von Schwierigkeiten begleitet, welche immer wieder neu überdacht, erwogen und erdauert sein wollten. Es ist heute keine bloße Freude mehr, eine Schulanlage zu bauen. Für viele Gemeinden bedeutet die kaum erwartete Bevölkerungszunahme mit der zwangsläufig damit verbundenen Schaffung genügender Unterrichtsräume ein

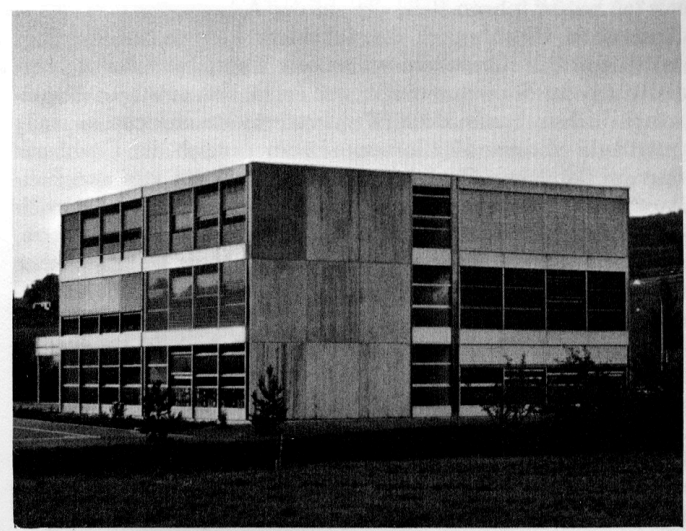


Zugang Nordseite. Foto Chr. Müller

ernstes Problem von finanziell großer Tragweite. Vielerorts wurde man von der stürmischen Entwicklung geradezu über- rascht und setzte zu spät mit dem Planen ein. Das ist begreiflich, aber nicht ganz entschuldbar. So wenig wie die Auffassung, das Rennen um Wohn- und Schulraum sei mit Fortschritt und Entwicklung identisch und der Anstieg der Infrastrukturkosten unabwendbar, schicksalsbedingt. Großüberbauungen entsprechen in der Regel keinem allgemeinen Bedürfnis, sondern vielfach der Spekulation, dem Streben nach persönlicher Bereicherung, wobei die Öffentlichkeit erst noch gezwungen wird, das asoziale Gebahren zu honorieren, statt sich mit gesetzlichen Mitteln zur Besteuerung der Spekulanten vor solchen Exzessen zu schützen.

Nun, der Bau der Schulanlage Au war noch nicht durch diese alarmierenden Begleiterscheinungen belastet. Man sah die Notwendigkeit zur Erweiterung des Schulraumes voraus, allerdings ein bißchen spät. Immerhin wurde schon Mitte Juni 1968 eine neunköpfige Baukommission gewählt, welche sich kurz darauf konstituierte und vom Gemeinderat beauftragt wurde, bis zum Schulbeginn 1971 Raum für die Unterbringung von sechs Klassen zu schaffen. Sie sprach sich einstimmig für die Ausschreibung eines öffentlichen Wettbewerbes aus, doch konnte sich der Gemeinderat dieser Auffassung – aus Zeitnot, wie es hieß – nicht anschließen. Nachdem im Mai 1969 ein Projektierungskredit in der Höhe von Fr. 23.000 bewilligt worden war, wurde den Architekten Müller und Jost ein direkter Auftrag erteilt. Dieser Beschluß war verständlich; denn die beiden hatten ihre Bewährungsprobe bereits beim Schulhausbau in Thörishaus

Ansicht von Südosten. Foto Ryf



bestanden. Das von ihnen in kurzer Zeit ausgearbeitete Projekt sah zwei Bauetappen vor, eine erste mit einem Klassentrakt, einer Turnhalle und einer Passerelle als Übergang über die Staatsstrasse. Kostenbetrag: rund 2,6 Mio Franken für die erste Etappe.

An der Versammlung der Einwohnergemeinde vom 22. November 1969 wurde das Geschäft aber als noch nicht spruchreif zur weitem Behandlung zurückgewiesen, trotzdem der Gemeinderat wie auch die Baukommission geschlossen dafür votierten. Im Dorfschulhaus wurden nun die Modelle und Pläne zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Die Gesamtkonzeption gefiel allgemein, umstritten war lediglich die Passerelle. Am 17. Januar 1970 wurde schließlich der Bau des 1. Klassentraktes – mit Unterführung, aber ohne Turnhalle – beschlossen und der Kredit im Betrag von 1,6 Mio Franken vom Souverän gutgeheißen.

Damit war endlich grünes Licht für die Ausführung des Projektes gegeben. Am 12. Mai begann man mit der Verlegung des Chumlibaches und fünf Wochen später mit dem Aushub

der Baugrube. Am 13. November fand bereits die Aufrichtefeier statt, welche durch allerlei Darbietungen zu einem recht vergnüglichen Anlaß wurde. Und schließlich erfolgte am 19. April dieses Jahres die Inbetriebnahme des neuen Gebäudes mit vorläufig 5 Klassen.

Damit sind wir im Bau neuer Schulräume und Turnanlagen lediglich eine Station weiter. Bald wird die Turnhalle in der Au zur Diskussion stehen, und bereits hat auch die Sekundarschule ihre durchaus berechtigten Begehren angemeldet. Der Bürger wird also noch öfters Gelegenheit haben, über Projekte und Kredite zu befinden. Hoffen wir, daß der für die Gemeinde ungesunde Run im Wohnungsbau bald vernünftige Formen annimmt, damit ein anderes Großprojekt endlich angepackt und verwirklicht werden kann: die «ARA Sensetal».

H. Beyeler

Für die Überlassung der Unterlagen sei den Architekten Müller und Jost sowie Gemeinderat Fritz Gertsch herzlich gedankt.